

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.,
durch den Briefträger 2,22 Mk., bei der
Post abgeholt 1,80 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Monatsübersicht.
3. Nassauischer Landwehr.
4. Gedenkbuch der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die nebengelegte kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pf. Kleinanzeigen kosten 40 Pf.

Anzeigen-Aufnahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Abends
wird nur bei Wiederholungen gedruckt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 3.

Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 5. Januar 1916.

47. Jahrgang.

Eine neue Schlacht in Ostgalizien; schwere Verluste der Russen.

Wegen des Festes der Hl. Dreikönige erscheint die nächste Nummer des „Nassauer Botes“ erst am Freitag.

Deutscher Tagesbericht vom 4. Januar.

W.D. Großes Hauptquartier, 4. Jan. (Amtlich.)

Auf allen Kriegsschauplätzen keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Direktivleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W.D. Wien, 4. Jan. Amtlich wird bekanntgegeben, 4. Januar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht in Ostgalizien dauert an. Der Feind setzt seine Durchbruchversuche bei Tchorow an der besarabischen Grenze mit großem Kräfteaufwand fort. Sein Vorrückungsfortschritt war der gleiche, wie an den vergangenen Tagen. Die russischen Angriffe wurden überall abgewiesen, zum Teil in langandauernden blutigen Handgemachten. Besonders erbittert waren die Kämpfe um die Gräben in den zerklüfteten Gebirgen beim Dnepr, östlich von Kaniow, wo sich insbesondere das Karadiner Infanterieregiment Nr. 16 neuerlich mit Ruhm bediente.

Ebenso wie an der besarabischen Front schickten die Russen, die der Feind nördlich von Dnau, gegen die Brückenschanze bei Hziereglo führte, und alle mit großer Zähigkeit erneuerten Versuche der Russen, im Raum nördlich von Buczacz in unsere Gräben einzubringen.

Die Verluste des Feindes sind nach wie vor überaus groß. In einem 10 Kilometer breiten Abschnitt zählten wir 2300 russische Leichen vor unserer Front. Einzelne russische Bataillone, die mit 1000 Mann ins Gefecht gingen, sind laut ihrer eigenen Meldungen mit 130 Mann zurückgekehrt. Die Zahl der nördlich von Buczacz in den letzten Tagen eingebrachten Gefangenen übersteigt 800. An der oberen Dnau schossen die Truppen der 1. Armeegruppe Böhm-Grumoff ein russisches Flugzeug ab. Die Besatzung, aus zwei Offizieren bestehend, wurde gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol und an der Dolomitenfront fanden wieder Artilleriekämpfe statt. Unsere Flieger besaßen ein Maaglin des Feindes in Ala, mit Bomben. Der Ort Alborget wurde abermals aus schweren Geschützen beschossen. Auch im Friauler Becken und im Krain-Gebiet rührte sich die italienische Artillerie. Nördlich Dolce nahmen unsere Truppen gestern früh einen feindlichen Graben, um den seit her hartnäckig gekämpft wird. Drei italienische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Auf der Hochfläche von Tovero kommt es täglich an einzelnen Stellen der Front zu Handgranaten- und Minenwerfer-Kämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nicht Neues.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Gewalttaten in Saloniki.

Athen, 4. Jan. Von dem Berichterstatter des B. B. Die Alliierten haben gestern in Saloniki 1000 Untertanen der feindlichen Minderheiten verhaftet. Das rücksichtslose Vorgehen der Alliierten in der ganzen Dossentlichkeit große Erbitterung hervor. Die Bedrückungen, die sich die Verbändemächte erlauben, werden immer unerbittlicher.

Die Proteste.

Lugano, 4. Jan. (Etr. Press.) Nach einer Athener Meldung der „Ides Rationale“ haben die Entente-Regierungen bisher den griechischen Protest wegen der Verhaftungen der Konsuln in Saloniki nicht beantwortet. Die Gefandten teilten nur mit, sich hätten bei General Sarraill Erklärungen eingefordert und würden später die Gründe der Verhaftungen mitteilen, auf die Forderung des amerikanischen Konsuls, die besetzten Konsulate wieder freizugeben, antwortete Sarraill, er erwarte Anweisungen von seiner Regierung.

In Saloniki.

Lugano, 4. Jan. (Etr. Press.) Die Befestigung der Salonikifront, die hauptsächlich aus Feldwerken besteht, ist nach italienischen Tele-

grammen nahezu vollendet. Drei Regimenter indischer Kavallerie kamen jüngst von Gallipoli an; außerdem landeten bei Orfano 50.000 Mann, welche auf Ambros und Mytilene konzentriert waren. Ein starkes Ingenieurkorps zum Bau von 200 Kilometer strategischer Bahnen ist Toplin abgegangen.

Die Verhaftungen wegen Spionage auf Grund des angeblichen Befehdes in den Konsulararchiven dauern an.

Budapest, 4. Jan. (Etr. Press.) Nach Sotio-ter Meldungen hat der deutsche Luftangriff auf Saloniki, der großen Erfolg hatte, die Engländer und Franzosen ganz unerwartet getroffen. Die Bomben fielen nördlich von Saloniki nieder und richteten besonders im französischen Lager große Verheerungen an. Statt der bisherigen Scheinbaren Ruhe hat sich der maßgebenden Faktoren große Nervosität und Verunsicherung bemächtigt. Es wurden Entlastungstruppen neben dem griechischen Lager untergebracht, weil man hoffte, eine eventueller Angriff werde Gegenwehr zwischen Griechenland und den Zentralmächten schaffen.

Vorzeichen erschienen, wie „K. S.“ meldet, ein französisches Luftschiff über den Stellungen der Deutschen bei Saloniki, wo es vor einer deutschen Taube bei Doiran noch kurzem Kampf abgeschossen wurde.

Eine deutsche Befestigung dieser Nachrichten liegt nicht vor. (D. Red.)

Verbringung der Konsuln an die schweizerische Grenze.

Paris, 4. Jan. Die „Agence Havas“ meldet amtlich: Die in Saloniki verhafteten feindlichen Konsuln, die nach Marseille gebracht werden, werden gleich nach ihrer Ankunft in diesem Hafen zur schweizerischen Grenze gebracht werden.

London, 4. Jan. (Etr. Press.) Laut einer Meldung der „Morning Post“ aus Athen haben die französischen Behörden in Saloniki bis jetzt insgesamt 450 Verhaftungen vorgenommen.

Der Balkanzug.

Berlin, 4. Jan. (Etr. Bl.) Die „B. Z. u. M.“ meldet: Der Balkanzug verkehrt voraussichtlich am 15. Januar zum ersten Male.

Eine Taube über Calais.

Genf, 4. Jan. (Etr. Press.) Nach einer Meldung des „Petit Journal“ aus Calais gelang es einer Taube, die vom Meer kam, unter dem Schutze eines Wolkenvorhanges die Stadt zu überfliegen und drei Bomben abzuwerfen. Zwei Personen wurden verletzt. Das Flugzeug, das von den Abwehrkräften der Festung unter Feuer genommen wurde, entkam unversehrt.

Der Zar über den Friedensschluß.

Petersburg, 4. Jan. Während der Parade am 2. Januar richtete der Zar eine Ansprache an die Witter des St. Georgs-Ordens, in welcher er sagte: Seid darüber beruhigt, daß ich, wie zu Beginn des Krieges ausgebrochen wurde, nicht Frieden schließe, solange wir nicht den letzten Feind von unserem Gebiet vertrieben haben, und daß ich den Frieden nur in voller Uebereinstimmung mit unseren Alliierten schließen werde, mit welchem wir nicht durch wahrere Verträge, sondern durch eine wahre Freundschaft und Blut verbunden sind.

Ein Armeebefehl des Kronprinzen.

Aus Saarbrücken, 4. Jan. Der deutsche Kronprinz richtete an die Truppen der 5. Armee anlässlich des Jahreswechsels einen Armeebefehl, der nach der „Saarbrücker Volkszeitung“ lautet:

„Kamraden der 5. Armee! Zum zweiten Male trifft uns der Jahreswechsel im Felde in Feindesland. Das verfloßene Jahr hat die Hände, die uns verknüpft, um mich und meine Armee noch enger geschlossen. Ich weiß, was ich an Euch habe und ich weiß, daß ich mich auf Euch verlassen kann, wenn, was Gott geben möge, das neue Jahr uns zur Entscheidung ruft. Nur ein Gedanke leidet dann in uns allen: Vorwärts, mit Gott für Kaiser und Reich, einer großen Zukunft entgegen.“

Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Ein herzlicher Depechemwechsel

hat zum Jahreswechsel auch zwischen dem Erzherzog Friedrich von Oesterreich, dem Oberkommandierenden der österreichisch-ungarischen Armee und Kaiser Wilhelm stattgefunden.

War die „Persia“ bewaffnet?

London, 4. Jan. (Etr. Press.) Reuter meldet aus Washington: Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger Baron Wiedinet hat den Staatssekretär Lansing ersucht, sein Urteil noch zurückzubehalten. Wiedinet versprach, für den Fall, daß ein österreichisches Unterboot die „Persia“ in den Grund geholt habe, werde Oesterreich sofort Genugtuung und Schadenersatz für die umgekommenen amerikanischen Bürger leisten. Der amerikanische Konsul in Alexandria meldet, daß die „Persia“ mit 4 Tölpel Geschützen bewaffnet war. In amerikanischen Regierungskreisen laßt man jedoch, daß selbst wenn sich dies bestätigte, der Hauptpunkt der Frage nicht berührt werde.

New York, 4. Jan. (Etr. Press.) Die Regierung ist über die Versenkung der „Persia“ bestürzt, namentlich nach der Regelung des „Ancona“-Falles. Indessen wurde durch die (oben berichtet) Erklärung des österreichisch-ungarischen Geschäftsträgers ein guter Eindruck hervorgerufen, jedoch die Gefahr eines Bruches beseitigt scheint.

London, 4. Jan. Unter den Opfern der „Persia“ befindet sich Oberst Bigham und der Amerikaner Grant, der Vertreter der Bakuna Oil Co. Der amerikanische Konsul in Athen, Max Reel, ist ertrunken. Ein anderer Amerikaner namens Rose, wurde in Gibraltar ans Land gebracht.

Die „Persia“ hatte eine große Post für Ägypten und Indien an Bord.

Freilassung deutscher Gefangener.

Amsterdam, 4. Jan. (Etr. Press.) Reuter meldet aus Washington: Frankreich hat dem Ersuchen der Vereinigten Staaten entsprochen u. die Freilassung verschiedener deutscher Verhafteter, die vor kurzem durch einen französischen Kreuzer an Bord amerikanischer Schiffe in der Nähe von Puerto Rico gefangen genommen worden waren.

Die Kämpfe an der russisch-österreichischen Front.

Von der schweizerischen Grenze, 4. Jan. Ueber die russische Offensive an der besarabischen, ostgalizischen und der wolynischen Front berichten schweizerische Blätter nach Bukarester Blättern aus Predeal: Der Hauptangriff in der Richtung von Tchernowil erfolgte nach 50stündiger Artillerie-Vorbereitung aus etwa 400 Geschützen. Das russ. Hauptquartier befindet sich in Mobila. Der Zar weilt dort, auch General Rom ist eingetroffen. Die österreichischen Truppen scheinen verhältnismäßig stark zu sein, denn sie machen Gegenangriffe. Rumänische Militärkritiker behaupten, die Russen seien einer starken österreichischen Offensive ausweglos gekommen.

Ueber die neue russische Offensive in Ostgalizien und Wolhynien

wird aus Ungarn geschrieben: Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die an verschiedenen Stellen unternommenen russischen Angriffe, welche seit Weihnachten andauern, das Resultat einer zusammenhängenden Kriegsoperation bilden. Unsere Rundschottertruppen und Detachements meldeten bereits vor Tagen, daß die Russen mit neuen Truppen, besonders zahlreichen Rekruten, verstärkt wurden. Ein beträchtlicher Teil der Rekruten ist ohne Waffen. Die feindlichen Artillerieangriffe übertrafen unsere Truppen nicht. An der Strypa begann am 31. Dezember morgens der Angriff. Die Russen schickten an dieser Stelle besonders starke Kräfte ins Treffen, um unsere Schützengräben zu durchbrechen, aber vergebens. An einer Stelle nuckten sie laufend rote zurücklassen. unsere Soldaten machten 500 Gefangene. Die russ. Offensive begann für uns zur ungünstigen Zeit. Wir haben bereits des öfteren bemerkt, daß man uns nicht überraschen kann, aber jetzt sind wir, wie Kaiser Wilhelm sich leiblich veranlassen überzeugen konnte, nicht nur numerisch stark, sondern die Truppen sind auch glänzend ausgerüstet und ausgebildet. Die Witterung ist milde, der Geist der Soldaten vorzüglich. Was den russ. Rekruten nicht angeht, ist, wird diesen misserabel ausgebildeten russischen Rekruten erst recht nicht gelingen.

König Peter in Saloniki.

Aus der Schweiz, 4. Jan. Der Berichterstatter Sarraill meldet aus Saloniki: Auf einem französischen Torpedobootsäger traf König Peter auf Brindisi hier ein. Die militärischen Behörden nebst einer Ehrenkompanie barren vergeblich an der Landungsstelle, da der König unbemerkt sich

auf das serbische Konsulat begab; er verzichtete auf die für ihn bereitgestellten Gemächer im Hotel Olymp. Die Generale Sarraill und Robon, die ihn mittags aufsuchten, wurden nicht vorgelassen, da der König zu erschöpft sei. Zu seinem Adjutanten, Oberst Theodorowitsch, meinte der König bei Betrachtung einer Wandkarte Serbiens: Ob es uns gelingen wird, es wiederherzustellen? (Köln. Volksztg.)

W.D. Athen, 4. Jan. Dem österreichischen Bureau wird aus Saloniki gemeldet: König Peter von Serbien ersuchte die Truppen, die zu seinem Empfang bereit gestellt worden waren, sich zurückzuziehen, da er nicht die Absicht habe, sich zurückzuziehen, da er nicht die Absicht habe, zu landen. Man glaubt, daß er einen offiziellen Empfang vermeiden wollte.

König Peter als Reorganisator.

Paris, 4. Jan. Die Agence Havas meldet aus Saloniki vom 2. Januar: König Peter, der im serbischen Konsulat abgeblieben ist, hütet wegen körperlicher Abkannung das Zimmer. Er soll nach Saloniki gekommen sein, um die Reorganisation der serbischen Armee zu überwachen, die in Gruppen von 200 bis 300 Mann aus Albanien eintrifft. Der König wird einen Aufruf zugunsten des „Heiligen Bundes“ zur Befreiung des vom Feinde besetzten Landes an die Serben richten.

Athen, 4. Jan. Meldung der Agence Havas. Nach Blättermeldungen dürfte sich der Aufenthalt von König Peter in Saloniki einige Zeit hinziehen. Es sei der Auftrag gegeben worden, für die serbischen Beamten Wohnungen zu mieten. Ein Besuch des Königs Peter bei König Konstantin werde vom Gange der politischen und militärischen Ereignisse abhängen. Auch von einer baldigen Ankunft des Königs von Montenegro wird in Saloniki gesprochen, doch liegt eine amtliche Befestigung dieser Nachricht nicht vor.

Die Wilschachtung der griechischen Souveränität.

Berlin, 4. Jan. (Etr. Bl.) Es trifft sich gut, und es verleiht die Wirkung des einzelnen Aktes, daß an demselben Tage, wo der General der Entente-Truppen in Saloniki durch die Verhaftung und Verbringung der deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Konsuln und ihres Personals eine brutale Verletzung nicht nur der griechischen Neutralität, sondern auch der Souveränitätsrechte begangen hat, auch der Inhalt des von einem österreichisch-ungarischen Unterboot alljährig aufgestellten englischen Kurierfades wenigstens zum Teil bekannt wird, in dem Mitglieder der engl. Gesandtschaft in Athen und der dortigen engl. Marine-Mission urkräftig ihre Andauern und Gefühle über Griechenland, sein Volk und seinen König ausgesprochen haben. Die Griechen wissen jetzt, wenn sie es nicht schon vorher wußten, was sie in den Augen der Engländer, dieser ruhmvollen Bekämpfer der kleinen Staaten, wert sind, daß sie eine verächtliche kleine Rasse sind, Hunde, die einen Tritt hinten verdienen, und daß ihr König nach der Meinung dieser Engländer ein obstinates Tier ist, das man bei erster Gelegenheit abschaffen müßte.

Dieser englischen Einkerbung von Land, Leben und Herrscher entwidet bisher schon die Behandlung, die die Politik der Entente-Mächte gegenüber Griechenland verübt hat, das viel Geduldlosigkeit und viel guten Willen aufgebracht hat, um unbedeutend an dem Kriege zu bleiben. Die Gefangennahme der Konsuln in Saloniki durch die General Sarraill entsprach ganz der Politik dieser Entente-Mächte, die auf Griechenland Souveränität und Neutralität speien und den von ihnen okkupierten Landesteil als erobertes Land behandeln. Es wird wohl richtig sein, was man aus Athen meldet, daß in der griechischen Bevölkerung liegende Erbitterung wegen dieser Wilschachtungen der Entente-Mächte Platz greife. Es wäre ein Wunder, wenn diese Wirkung nicht einträte. Es klingt nicht unwahrscheinlich, was aus Athen berichtet wird, daß das Vorgehen des Generals Sarraill vielleicht sogar den Zweck verfolgte, die griechische Regierung vor eine Entscheidung zu stellen und daß es ein vergeblicher Versuch sei, zu sehen, ob Benizelos' Anhang irgend welchen Einfluß habe.

Die militärische Lage.

Ein Rückblick auf das Kriegsjahr 1915.

Zum zweitenmal drängt in das Gefühl der Neujahrsglocken der Donner der Geschichte, zum zweitenmal blicken wir, während die Wünsche für ein glückliches neues Jahr von Munde zu Munde gehen, rückwärts zugleich und vorwärts auf den Krieg. Die atemberaubende Erregung, die uns anfangs umfing, als wir uns plötzlich in den Mittelpunkt des größten Kampfes aller Zeiten gestellt sahen, ist mehr und mehr einer ruhigen Klarheit, einer seltenen Ruhe, einer trostigen Entschlossenheit gewichen. Das Kriegsjahr war mit uns, ist mit uns und wird, so hoffen wir voll Gewissens, mit uns bleiben. Wir hätten die Gewinne des Sieges in der Hand.

Aber der Einsatz in diesen blutigen Ringen ist so gewaltig, so ungeheuer, daß die Unterliegenden mit der Verzweiflung des unglücklichen Spielers die Augen der dem unternehmlichen Zusammenbruch schließenden und das Eingeständnis, das Spiel

Verloren zu haben, von einem Monat auf den andern verschoben. So nur ist die lange Dauer dieses Weltkrieges zu erklären, die man früher für unmöglich gehalten hätte. Um so schwerer werden aber auch die Folgen für die Besiegten sein und um so günstiger die Aussichten für einen langen Frieden. Die Verluste an Menschen- und Wirtschaftskraft, die schon für die Sieger hart sind, werden die Gegner auf Jahrzehnte hinaus der Lust berauben, von neuem den Kampf mit uns aufzunehmen. Und dafür, daß sie es auch nach so langer Zeit noch nicht mit begründeter Hoffnung wagen konnten, haben wir schon jetzt zu sorgen. Wir wissen, warum der Kampf geht, und werden gründliche Arbeit tun.

Gütten unsere Feinde der Wahrheit ins Gesicht sehen wollen, sobald ihr Blut, uns zu erniedrigen und unsere Bundesgenossen zu erschüttern, gescheitert war, dann hätten wir schon seit einem Jahre Frieden. Schon damals war es klar, daß die deutsche Front in Flandern und Frankreich unerschütterlich feststand und daß auch russische Ueberzahl für uns keine Schreden bot, sondern nur dazu dienen kann, die Bedeutung und den Ruhm unserer Siege zu erhöhen. Zwar waren die Kämpfe noch schweren, verlustreichen Kämpfen in Ostgalizien eingeordnet, ähnlich aber auch die Truppen Deutschlands und Österreich-Ungarns in Polen, und an der ostpreussischen Grenze hob Feldmarschall Hindenburg die Hand schon wieder zu neuem Schläge. Die Feinde jedoch bemächtigten sich noch immer an Voraussetzungen und Träumen. Alle ihre bisherigen Hoffnungen sind in nichts zerfallen. Kein Kosak treibt in Berlin spazieren, und kein Gurkha hat die Gärten von Potsdam betreten. Aber dafür rechnen die Gegner jetzt auf den Treubruch Italiens, den Anstich Rumäniens und Griechenlands, und auf Wirtshaus-Millionenheer. Sie folgten den baldigen Fall Konstantinopels voraus und schloßen darauf, daß Deutschland schon bald dem Hunger erliegen müsse.

Was ist von alledem enttroffen? Nichts weiter als Italiens schändlicher Verrat, und der hat sich fürwahr schon bitter genug an seinen Urhebern gerächt. Die deutschen Heere dagegen sind auch in dem jetzt vergangenen Jahre überall erfolgreich gewesen.

Im Westen brachte uns die zweite Januarwoche den siegreichen Vorstoß bei Soisson. Gegen einen an Zahl weit überlegenen Feind wurde die Westfront ruhmvoll durchbrochen. Unvergleichliches haben die harte Tapferkeit und Ausdauer unserer braven Truppen dort geleistet. Hunderttausende brachen während der Winterkälte in der Champagne, bei der großen Frühjahrsoffensive, in der gewaltigen Herbstschlacht, die uns um jeden Preis aus dem eroberten Gebiete vertreiben sollte, und bei vielen kleineren Vorstößen vor den deutschen Linien auf. Kein einziger Erfolg von strategischer Bedeutung wurde mit all dem nutzlos geopfert. Blute erkaufte. Im Gegenteil: Rängst sind die Spalten der feindlichen Blätter schon wieder voll von den Befürchtungen vor einem deutschen Angriff.

Nicht einmal die ersehnte Entlastung ihrer Bundesgenossen im Osten und Südosten haben die weißen und farbigen Franzosen und Engländer im Verein mit belagerten Seestreitkräften trotz ihrer ungeheuren Opfer erreicht. Noch im Februar werden die Russen an der malarischen Seen vernichtend geschlagen. In den folgenden Monaten konnten sie vergeblich gegen Mlawa an, und im April rückten deutsche Truppen in Litauen und Aurland ein. Anfang Mai folgte Warschau, gewaltige Durchbruchschlacht bei Gorlice und Tarnow, die die Russen zur Flucht zwang. Am 2. Juni fiel Brzest, am 22. Demberg. Und während die Italiener sich im Juli an der Monasfront verbluteten, stießen Gindenburgs Armeen auf den Bug, den Narew und Nemen vor. So konnten die Russen auch ihre Bitte nicht mehr halten, wo Prinz Leopold von Bayern ihnen gegenüberstand. Im August und September erzielten wir die Früchte der gewaltigen, von unserer Seereschiffahrt erinnernden strategischen Offensive. Die ganze russische Festungslinie mit Nowgorod und Wladimir, Kholm und Rodlin, Ostrow und Brest-Litowsk, Grodno und Wilna wurde uns!

Schon überholte das deutsche Schwert zu neuem Schläge aus. Bulgarien hatte sich uns und unsern Verbündeten angeschlossen, und gemeinsam gingen deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen unter Rodensens Oberbefehl gegen Serbien vor. Am 9. Oktober fiel Belgrad, am 6. Nov. Kifis. Am 4. Dezember wurde Monastir besetzt. Bald auch es auf Serbiens Boden keinen serbischen Kämpfer mehr. Bald waren auch die so drohend angekündigten „Stiftungen“ Englands und Frankreichs von den Bulgaren über die griechische Grenze gejagt. Jetzt sitzen sie in Saloniki und warten, wie lange man sie dort noch dulden wird.

Die Griechen haben den Franzosenfreund Venizelos abgeschüttelt und sind neutral geblieben, allen Erderschütterungen der Franzosen und Engländer zum Trotz. Ebenso wenig hat Rumänien sich durch die Drohgebärden Deutschlands anziehen lassen. Am Balkan westwärts hat man endlich erkannt, daß man besser tut, es mit dem kaiserlichen Schwert zu halten als mit dem größten Mund.

Unterirdisch haben wir den früher verhassten Bots nach Konstantinopel ausgebaut. Das Dardanellenunternehmen unserer Gegner ist damit gescheitert. Unsere türkischen Bundesgenossen haben den größten Teil der Engländer schon von Gallipoli vertrieben.

So war und ist das Kriegsglück mit uns und unsern tapferen Verbündeten. Wer könnte uns noch den Sieg entreißen? Wir haben uns nicht nur der feindlichen Ueberzahl erwehrt und sie in vielen Schlachten besiegt. Auch ein erobertes Gebiet, das so groß wie drei Viertel des Deutschen Reiches ist, halten wir im Rücken unserer ruhmgeliebten Seere. Seit in der Hand. Am Osten wie im Westen haben die geduldeten Gegner keine Aussicht, uns immer härter werdende Front zu überrennen. Was sie mit frischen, entseelten Kräfte nicht erreichen konnten, werden sie mit verbrauchten oder ungeliebten erst recht nicht vollbringen. Was wir in langer, fest auf geschützter Ueberlieferung begründeter Arbeit an unserer Wehrkraft geschaffen haben, werden noch soviel Sah und schweblicher Nachschubungsdrück unserer Gegner nie überbieten. Wir sind militärisch unüberwindlich.

Auf welches Wunder warten unsere Feinde noch? Sie hoffen durch die wirtschaftliche Einschränkung Deutschlands aufstehen zu bringen, was ihr Schwert nicht vermocht hat. Doch auch darin werden sie sich verhehlen. Ein Volk, dessen Söhne durch Tode und Wunden hindurch im feindlichen Trümmerschaubild handhaft ausbeutet u. dann noch den feindlichen Ansturm siegreich abgemannert

Was geschah heute vor einem Jahre?

Am 5. Januar 1915:

Die Deutschen eröffnen durch ihren einseitigen Beschluß von Luchsbare Festigkeit. — Deutsche Gefolge bei Gouan und im Argonnenwald.

haben, wird nicht durch Knappheit an Gummi und Butter niedergedrungen. Was wir zum Leben und zum Siege brauchen, das haben wir. Nicht nur an Menschen und Waffen, sondern auch auf dem Gebiete der Rohstoffversorgung u. Volksernährung. Und daß wir entschlossen und erfolgreich zum Siege einziehen werden, darauf geben wir unseren Feinden an der Jahreswende unser Wort!

König Konstantin über die Haltung Griechenlands.

London, 4. Jan. (Str. Press.) Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Athen hatte eine Unterredung mit König Konstantin, über die der folgende Bericht. „Der König erklärte, daß man ihn in England immer noch nicht begreife. Es sei ihm gleichgültig, ob man ihn angreife, er bestreite jedoch darauf, daß dies nicht geschähe. In der gegen ihn geführten Kritik werde stets gesagt, daß er der Schwager des deutschen Kaisers sei; man vergesse jedoch, daß er auch ein Vetter des Königs von England sei. Er habe sein Wort verstanden, eine wohlwollende Neutralität zu wahren, und dieses Wort habe er auch gehalten. So werde dies aber auch bleiben. Weder in seiner Meinung noch in der seiner Umgebung sei eine Änderung eingetreten. Er tue alles, die Pflicht gegen sein Land und es sei zweifellos das Beste, wenn sein Land neutral bleibe. Er sei überzeugt, daß die Interessen Griechenlands am besten gewahrt würden, wenn es sich abweisend hielte. Der König habe offenbart, daß die Aussichten auf einen deutschen Angriff ihn beunruhigten, da Deutschland sich als mächtige militärische Nation erweisen habe. Andererseits würde ein Angriff Englands ihn noch mit größeren Befürchtungen erfüllen, da die Kraft der engl. Flotte ihm vor Augen stehe, und er wisse, daß die englische Flotte mit der griechischen Flotte machen könne, was sie wolle, und daß sie vor allen Dingen den griechischen Handel rasch lahmlegen könne. Der König schloß: Habe ich nicht recht, daß ich ebenso sehr die Gefahr der deutschen Charabdis, wie die der englischen Scylla zu vermeiden suche?“

Ausgabe eines griechischen Generals.

Lugano, 3. Jan. (Str. Press.) General Moschopoulos, der Kommandant des 3. Armeekorps in Saloniki, veröffentlicht einen Hellsch-Aufruf, in dem er heißt, Griechenland habe seine Söhne zu den Waffen gerufen, weil es von Jahrhunderten alten Feinden umgeben sei. Keiner werde fehlen, wenn der König wieder an die Spitze des Heeres trete, um die Ansprüche des Vaterlandes durchzusetzen.

Die italienische Presse findet hierin eine Spide gegen Bulgarien. In der Tat kann der General mit den Jahrhunderte alten Feinden nur die Bulgaren und Türken meinen.

Die Gewalttat von Saloniki.

Berlin, 3. Jan. (Str. M.) Der Sonderberichterstatter der „B. A.“ in Sofia meldet seinem Blatt: Nach Berichten soll der französische Kreuzer „Vatire“, an dessen Bord sich die gefangenen Konstantin befinden, nach der Insel Mykonos abgegangen sein. Bestimmte Nachrichten über den Verbleib u. das Schicksal der Befragten sind nicht einzuholen. Der bionische Konflikt in Saloniki soll den vorläufigen Schluß der betreffenden fremden Unterthanen übernommen haben. Die Engländer sollen bei ihren Ausgrabungen in den Konstantin rücksichtslos vorgegangen sein. Sie haben die Stahlkranke erbrochen, haben aber vergeblich nach den Chiffrierbüchern, da diese von den Konstantin in Erkenntnis der nahenden Gefahr bereits am 25. Dezember verbrannt worden sind. Die Räderlichkeit des Vorstandes, den die Franzosen und Engländer sich für ihren Sandstreich anschauten, nämlich der Abzweigung auf das Militärlager von Saloniki, erblickt am besten aus der langen Vorbereitung, die den Konflikt bekannt war.

Abkündigung des serbischen Ministeriums.

Sie der serbischen Regierung in Saloniki. Genf, 3. Jan. (Str. Press.) Der Wiener „Kronblatt“ meldet aus Saloniki: Der serbische Ministerpräsident Bokisch und die übrigen Mitglieder des Kabinetts reichten beim Prinszenten ihre Demission ein, um diesem angeblich: völlige Handlungsfreiheit zu lassen. Prinz Alexander nahm die Demission der Minister nicht an, mit Ausnahme der des Kriegsministers; dieser wurde durch General Bozidar Tertzitsch ersetzt.

Der „Information“ zufolge nahm die serbische Regierung ihren Sitz in Saloniki.

Der Fall der „Perla“.

London, 3. Jan. (Str. Press.) Ein Reisender der „Perla“ gibt, wie Reuter meldet, folgende Darstellung von der Katastrophe: „Das Schiff wurde 40 Meilen südlich von Kreta torpediert. Es war fast unmöglich, die Boote niederzulassen, da das Schiff schief lag. Trotzdem konnten 5 bis 6 Boote zu Wasser gelassen werden. Die Haltung der Reisenden und der Mannschaft war ausgezeichnet. Es entstand weder ein Kampf noch eine Panik. Vier Boote wurden, nachdem sie 30 Stunden auf dem Meere herumgeirrt waren, von einem Kriegsschiff aufgenommen. Nach den übrigen Booten wird in der Nähe der Unglücksstelle gesucht.“

Paris, 3. Jan. (Str. Press.) Aus Washington meldet Gagos: Es behält sich, daß der amerikanische Konflikt in den Mac Reels, bei dem Unterwasser der „Perla“ seinen Tod fand. Mac Reels wurde nach dem Verschwinden des Dampfers in den Wellen bemerkt. Keiner der Ueberlebenden hat das Unterseeboot gesehen. Ein Offizier der „Perla“ bemerkte die Spur des Torpedos, das den Dampfer traf.

Sofington, 3. Jan. Meldung des Reuterischen Bureaus. Wilson wird seine Schatzreise abbrechen und heute nach Washington zurückkehren, um sich mit der neuen Lage, die infolge der Vertiefung der „Perla“ entstanden ist, zu befassen.

Washington, 4. Jan. Staatssekretär Lansing erklärte, er habe den Vorschlag von Frankreich in den Blick zu fassen, die dazu dienen können, die Nationalität des U-Bootes festzustellen, das die „Perla“ versenkt hat.

Janete Schwierigkeiten in England.

Manchlich zeigt es sich, daß das englische Wehrpflichtgesetz nicht ohne innere Schwierigkeiten wird

Durchgeführt werden können. Schon heute hört man darüber das Folgende:

London, 4. Jan. Der „Daily Chronicle“ meldet die Demission des Staatssekretärs für innere Angelegenheiten Sir John Simon.

London, 4. Jan. Die das Reuterische Bureau meldet, daß die politische Lage infolge der Dienstpflichtvorlage verschlechtert; erstens demissionierte Simon, ferner berichtet eine Nachrichtenagentur, daß die Dienstpflicht auch auf Irland ausgedehnt werden solle, was wahrscheinlich zu Schwierigkeiten mit den irischen Nationalisten führen werde, und schließlich befürchten die Arbeiter, daß die Dienstpflicht für immer gelte. Das sei aber bereits wiederholt in Abrede gestellt worden und man erwartet nun, daß Mr. Kennan und Runciman im Kabinett verbleiben würden.

Eng damit verknüpft sind die englischen Munitionsfabriken, denn hier soll es sich zeigen, ob die gelehrten Arbeiter gewillt sind, im Interesse der Wehrpflicht mit ungelerten Arbeitern zusammenzuarbeiten.

Der Seefrieg.

London, 4. Jan. Meldung des Reuterischen Bureaus. Die torpedierte „Glenale“ fuhr von England nach Madagaskar. Das Schiff hatte 120 Personen, Passagiere und Besatzung, an Bord; es sank zwischen Fort Said und Malta. Alle Personen bis auf drei Europäer und sieben Chinesen sind gerettet.

London, 4. Jan. Der britische Dampfer „St. Oswald“ ist versenkt worden.

Amsterdam, 4. Jan. Die Schiffer und Mannschaften der Fischdampfer haben beschlossen, wegen der mit der Fischer verbundenen Gefahr vorläufig nicht auszufahren, jedoch die Dampfschiffe ganz eingestellt ist.

Der Krieg und die Arbeiterlöhne.

London, 3. Jan. (Str. Press.) Der „Daily Telegraph“ schreibt in einer Uebersicht, wie Reuter meldet: Der Krieg hat für die Arbeiter in allen Industriezweigen Vorteile gebracht. Der Lohn ist im Durchschnitt höher und die Arbeitslosigkeit geringer als je zuvor. Der Grund hierfür ist, daß eine große Anzahl von Arbeitern freiwillig unter die Waffen getreten ist, dann aber die enorme Nachfrage nach Munition, Kanonen, Gewehren und Granaten. Schätzungsweise haben die Löhne eine Zunahme von 14 Millionen Pfund in der Woche erfahren und jeder, der wollte, erhielt Arbeit.

Diese außerordentliche Zunahme der Löhne, mit der die englische Industrie infolge des Krieges befaßt ist, wird für die Periode nach dem Kriege eine außerordentliche Erschwerung der engl. Konkurrenzverhältnisse bedeuten. Denn schon zu wiederholten Malen haben Arbeiterführer in England erklärt, daß sie nicht willens seien, nach dem Kriege die erzielten Lohnerhöhungen sich herabmindern zu lassen.

Die kanadischen Truppen.

Ottawa, 4. Jan. Meldung des Reuterischen Bureaus. Premierminister Borden erklärt in seiner Neujahrsvorlesung an das kanadische Volk, daß 1915 250 000 Mann bewilligt worden seien. Die Anmeldungen hätten diese Zahl schon bald erreicht. Vom Neujahrstage 1916 an betrage die Zahl der bewilligten Truppen 500 000 Mann.

Reue engl. Gewalttate.

Köln, 4. Jan. Die Köln. Stg. meldet aus Zürich: Aus erster Quelle erhalten die Reuen Züricher Nachrichten die Meldung, daß nach sechsen aus Kempten in Zürich eingetroffenen Berichten die englische Regierung die Zwangsliquidation sämtlicher Firmen in Kempten verfügt habe und durchführt, deren Inhaber oder Teilhaber deutscher oder österreichischer, Nationalität sind. Die Liquidation vollzieht sich so, daß ein Beamter der Regierung die Bilanz der Firmen aufnimmt. Dann erfolgt das Ansehen der nicht englischen Aufstände. Aus den Eingängen werden die englischen Mäntel der Firma bestrickt. Der Rest wird auf der Bank deponiert. Die Forderungen an englische Firmen werden vernichtet, ebenso die Geschäftsbücher.

Das Züricher Blatt bemerkt dazu: Diese Maßregel stellt alle bisherigen Gewalttate Englands auf privatrechtlichem Gebiete in den Schatten, da es sich um die bisherige übliche, war ebenfalls rechtswidrige Sequestrationen doch wahre Gewalttate. Durch die Liquidation werden zahlreiche deutsche und österreichisch-ungarische Großkaufleute in Kempten ganz oder teilweise ruinert. Wie soll es bei einer solchen Verwilderung der Kriegspraxis enden?

Frankösisches Schloß in Marokko.

Paris, 4. Jan. Nach einer Meldung des Temps aus Marokko ist die Tafelkolonne angeblich wegen der Unbilden der Witterung nach der Garnison Abd-el-Molel zurückgekehrt. Sie soll harte Verluste erlitten und einige Häuser verloren haben.

Die Besetzung von Castellorido.

Lugano, 4. Jan. (Str. M.) „Corriere della Sera“ meldet aus Athen unterm 30. Dezember: Der Besetzung der Insel Castellorido an der kleinasiatischen Küste bei Adalia, wozu dieser und der Insel Rhodus, erfolgte durch französische Marine-Soldaten am 27. Dezember. Als der griechische Kreuzer „Helli“ mit einer Abteilung Soldaten u. dem Regierungskommissar an Bord der Insel näherte, fand er sie von Franzosen besetzt. Der Kommissar hat telegraphisch in Athen um Instruktionen erlacht. Angeblich wurde der griechischen Regierung von der französischen Regierung in höchster Form die Mitteilung von der Besetzung gemacht. Das Verhalten Griechenlands sei streitig, und Frankreich beabsichtige die Insel als Stützpunkt für seine künftigen Unternehmungen gegen Kleinasien und zur Ueberwindung der feindlichen Unterseeboote zu benutzen. Die Besetzung sei durch aus nur provisorisch und könne Griechenland in seiner Form beunruhigen. Die griechische Regierung protestierte sofort, indem sie hervorhob, die griechische Souveränität besetze tatsächlich und sei von den Mächten stillschweigend anerkannt worden. Die Besetzung durch die Verbündeten sei eine offensichtliche Verletzung, gegen die Griechenland protestieren müsse. Der Protest wurde den verbündeten Mächten durch den griechischen Gesandten mitgeteilt.

Die Aussichten des Heiligen Krieges der Türken. Die römische Tribuna behandelte in einem Zeitungsartikel die Aussichten des Heiligen Krieges, die heute bedeutend gewachsen seien. Die Möglichkeit großer Aufstände sei nicht ausgeschlossen. In einem großen Teil der islamitischen Bevölkerung glaube man nicht mehr, daß die Türkei ein ausgefordertes Körper und England der unbestreitbare

Beherrscher der islamitischen Welt sei. Es wäre ein gefährlicher Irrtum, wenn man leugnen wollte, daß die Mohammedaner an vielen Orten unsicher u. zweifelnd geworden seien. Der Vierverband muß dagegen arbeiten, damit diese vereinzelten Bewegungen, besonders im Hinblick auf die deutsch-türkischen Verhältnisse in Mesopotamien nicht an Kraft zu nehmen. Es liege klar zutage, daß ein feindlicher Erfolg am Mesopotamien die unliebsamsten Folgen für alle Alliierten, besonders aber für Italien, haben würde. Zum Nachteile des Vierverbandes lebe jedoch unter allen Umständen die Erinnerung an die widersprechenden Interessen und an die politische Erbitterter Nebenbuhlerschaft zwischen England, Frankreich, Rußland und Italien fort. Der Artikel verlangt zum Schluß die politische u. militärische Zusammenarbeit des Vierverbandes in der Politik gegenüber dem Islam.

Der Senuffen-Aufstand.

Serajewo, 4. Jan. (Str. M.) Der Organisator des Senuffen-Aufstandes in Tripolis, Sulaiman-Effendi-el-Barani, machte eine Reise von der nordafrikanischen Küste bis nach Dalmatien. Nach seiner Erzählung bilden die Senuffenstämme eine moderne Armee mit Artillerie und Train. Ihr Anführer richtete sich zuerst gegen die Italiener, die nach Nordafrika, auf einen ganz schmalen Küstenstreifen zurückgedrängt wurden. Vor einem Monat griffen die Senuffen die Nordgrenze Mesopotamiens an und durchbrachen sie an mehreren Stellen. Bei der Eroberung von Solum war auch Sulaiman-Effendi anwesend.

Deutschland.

Ein päpstliches Handschreiben an den Abgeordneten Erzbischof. Berlin, 4. Jan. Eine seltene und deshalb besonders ehrende Auszeichnung hat Papst Benedikt XV. dem Abgeordneten Erzbischof zu Neujahr anheilen lassen. Der Papst überreichte dem Abgeordneten ein ungemein herzlich gehaltenes Handschreiben, in welchem er den Eifer und die Arbeit Erzbischofs für die Verhütung des Heiligen Vaters und für den Heiligen Stuhl in rühmender Weise anerkennt. Es kommt ganz selten vor, daß der Heilige Vater ein solches Handschreiben an eine Privatperson sendet; es dürfte im Jahre höchstens vier bis fünf Personen solche Handschreiben erhalten.

Die neuen Reichsrenten.

Berlin, 4. Jan. Eine Zusammenkunft der hundertständigen Finanzminister in Berlin zum Zweck einer Besprechung über die dem Reichstag in seiner nächsten Sitzung zu unterbreitenden Steuerentwürfe, wie sie jüngst aus Süd-Deutschland angekündigt ist, wird, wie eine hiesige Steuerentwürfe werden, die dem Bundesrat direkt zugehen und in ihm, wie man annehmen darf, nicht auf grundsätzlichen Widerstand stoßen. Die Finanzen der Einzelstaaten sollen dadurch nicht berührt werden. Der durch neue Steuern aufzubringende Betrag zur Veranschlagung des nächsten Reichshaushaltes für 1916 wird auf 400 bis 500 Millionen berechnet. Die ordentlichen Ausgaben für Meer und Marine sollen in dem nächsten Etat wieder ganz durch ordentliche Einnahmen gedeckt werden, während sie bisher aus dem Extra-Erdinnarium, d. h. aus den Kriegsanleihen gedeckt worden sind.

Der wirtschaftliche Beirat. Berlin, 4. Jan. Der aus Mitgliedern des Reichstags bestehende wirtschaftliche Beirat im Reichsamt des Innern tritt am 8. Januar zum ersten Mal zusammen.

lokales.

Limburg, 5. Januar.

Dringende Sonn- und Feiertagsarbeit. Die vermehrte Arbeit im Eisenbahnbetrieb bedingt es, daß in der hiesigen Stg. Hauptwerkstätte am morgigen Feiertag und an den Sonntagen des Monats (mit Ausnahme des letzten) von der Gesamtarbeiterschaft bis nachmittags gearbeitet wird.

Sonder-Schule. Heute beginnt nach 14-tägigen Weihnachtsferien an den hiesigen höheren Schulen und Volksschulen wieder der Unterricht.

Der Herr Regierungspräsident gibt folgendes bekannt:

Bei der vor einiger Zeit erfolgten obrigkeitlichen Festlegung zweier fleischloser Wochentage für Gastwirtschaften usw. ist gleichzeitig an alle privaten Haushaltungen die Aufforderung ergangen, sich gleichfalls freiwillig zur Einhaltung der beiden Fleischlosen Tage in der Woche zu entschließen. Leider hat festgestellt werden müssen, daß diese Aufforderung noch nicht überall die nötige Beachtung findet. Selbst in den Kreisen der Bevölkerung, bei denen ein hohes Maß an Pflichtgefühl mit Recht vorausgesetzt werden darf, werden die beiden Fleisch- und Fleischlosen Tage noch nicht immer eingehalten. Es liegt deshalb ernste Veranlassung vor, der gesamten Bevölkerung gegenüber nochmals darauf hinzuwirken, daß es als ihre Ehrenpflicht bezeichnet werden muß, die Fleisch- und fleischlosen Tage zur Schonung unserer Viehbestände und zur Streckung unserer Vorräte auch in den privaten Haushaltungen pünktlich zu beachten.

Zur Regelung des „Stad in Eisen“. Wie schon aus dem Anhangteil dieser Zeitung zu ersehen war, wird die hiesige Freiwillige Feuerwehr morgen am 6. Januar einen goldenen Stiftungstag dem „Stad in Eisen“ einverleiben. Auch Frau Wilhelm Scheid, Witwe Hittke einen solchen Tag. Sodann wird bekannt, daß sich demnach die Marienschule in Limburg, ebenso die hiesige Töchter- u. E. B. u. weitere Vereine an der Regelung beteiligen. Außer den Schulen, Gesellschaften und Vereinen kommen auch täglich Einzelpersonen zur Regelung, jedoch der Eifer, welcher dieser gemeinnützigen Gedenkfeierlichkeit von hier und anderswärts bezeugt wird, reicht offensichtlich. Neben dem eigenen Antriebe ist auch hierbei der Antriebe Anderer für die Regelung empfehlenswert. Wer möchte aus dem Umkreis nach Limburg kommen und nicht einen Nagel für den „Stad in Eisen“ sollen? Ob nun ein Nagel aus Eisen von 50 Pf., 1 Pf., 10 Pf. oder 50 Pf. eingeschlagen wird, ist gleichgültig für den Nagler und nützlich für die Kriegsfürsorge!

Unsere ehrenwürdige Franziskaner-Kirche, die in den letzten Jahren so sehr an Reicher und Innern restauriert worden ist, hat heute einen neuen Schmuck

erhalten. Die hiesige von den Dienstmägden Christi geleitete Mariensäule, deren Böllinge nebeude bemerkt über hundertwundzigstehend Mark in Gold für die Reichsbank hier in Eimburg und Umgegend aufgenommenbracht, hat durch die Weiterin des Zeichens- und Malunterrichtes am Vyeum, die an der Malersakademie in Düsseldorf ausgebildete Schwester Derrica eine Wobergabe des bekannten schönen Fährliichen Bildes: St. Franziskus unter den Tieren für die Kirche herstellen lassen und der Pfarrgemeinde gewidmet. Das Delgemälde ist ohne Rahmen 2,51 Meter hoch und 1,83 Meter breit. Der hl. Franziskus sitzt in einsamer Waldgegend auf einem Felskünd; in der Linken hält er ein Buch, während die Rechte sich segnend auf den Kopf eines Rebcs legt, das sich vertraulich an ihn herandrängt; weisse Döschcn spielen in seinen Füßen, eines bittet mit aufgehobenem Flüßchen gar demüthig um etwas Aufmerksamkeit; Bgcl sitzen auf seinen Schultern und seinem Schoße; das Angesicht des Heiligen zeigt die schlichte Kinderinsoft, in der er die Geschöpfe Gottes an sich herancommen läßt und mit ihnen in herrlicher Liebe verkehrt, weil sie ihm Gottes Liebe und Schöbtergüte kundthun. Im Hintergrund erscheinen zwei Ordensbrüder des Heiligen und bilden in frommem Erlernen auf die wunderbare Szene, die sich vor ihnen zeigt. Das überaus schön ausgeführte Gemälde, dessen Goldbarockrahmen von einer frommen Verehrerin des großen Heiligen gestiftet ist, steht eben im hohen Chor d. Kirche und wird an der südlichen Seitenwand anstatt des Bildes des hl. Wifrichs Ludwig, das gegenwärtig dort hängt, seinen Platz finden. Unsere Gemeinde und besonders alle Verehrer des heiligen Franziskus werden reiche Erbauung aus dem Bilde schöpfen und der Künstlerin, die auch so viele Kinder der Gemeinde im Malen unterrichtet, gewiß von Herzen dankbar sein.

Todes- Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute Nacht 1 Uhr meinen teuren Gatten, meines Sohnes treuversorgenden Vater, Herrn

Kaspar Dillmann I.,

wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente an den Folgen eines unheilbaren Nierenleidens im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Margarete Dillmann geb. Will
und Sohn.

Molsberg, Berod, Zehnhausen, den 5. Januar 1916.

Das Seelenamt findet Freitag, den 7. Januar, morgens 7½ Uhr in Molsberg statt, gleich darauf folgt die Beerdigung.

Todes- Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, heute morgen unsern lieben, unvergeßlichen Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, Herrn

Jakob Weller

nach längerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, öfters gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente im Alter von 76 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag morgen 9½ Uhr in Salz statt. Das erste Seelenamt findet Freitag morgen 7 Uhr statt.

Salz, Sainholz, Ettinghausen, Frankfurt a. M. und Potsdam, den 4. Januar 1916.

Danksagung.

Herzlichen Dank allen denen, die uns bei dem Leiden und der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden, unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Karl

ihre innige Teilnahme bekundet haben.

Besonderen Dank dem hochw. Herrn Pfarrer Müller von Els., sowie Herrn Lehrer Schmidt von Pottum für die trostspendenden Worte am Grabe und dem Kriegerverein von Pottum, sowie dem Kriegerverein nebst Bräderbund von Els. für die zahlreiche Beteiligung. Nicht minder Dank seinen lieben Schulkinder, welche so herzlich um ihn geweint haben und dem Schulpersonal von Els. mit den weißgekleideten Mädchen. Auch warmsten Dank den ehrwürd. Schwestern und den Verwandten, sowie für die zahlreichen Kranzspenden.

Die tieftrauernde Familie

Karl Friedrich.

Els., den 5. Januar 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen gespendeten hl. Messen unseres auf dem Felde der Ehre gefallenen unvergeßlichen Sohnes

Peter Josef Hermann

stud. theol.

sprechen wir hiernit unseren herzlichsten Dank aus.

Peter Hermann, Gemeindevorsteher.

Westernhe, den 5. Januar 1916.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters sagen wir Allen innigen Dank.

Sangenhausen, den 4. Januar 1916.

Frau Bahnhofsauffeher Anton Reiz
und Kinder.

Die Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bezirk Wiesbaden läßt am Samstag, den 8. d. M., vorm. 10 Uhr, auf dem Marktplatz in Limburg a. L., circa 25 kriegsunbrauchbare Pferde zu Taxipreisen zuzüglich der Unkosten abgeben. Die Tiere müssen sofort bar bezahlt werden.

Zur Verlosung können nur Landwirte und Gewerbetreibende zugelassen werden, die durch Vorlage einer bürgermeisteramtlichen Bescheinigung nachweisen können, daß sie Pferde an die Militärverwaltung abgegeben haben und dringend Zugvieh bedürfen.

Zahnpraxis Vigano

nur Obere Schiede 10.



Herr, dein Wille geschehe!

Am 23. Dezember 1915 fiel auf dem Felde der Ehre unser heißgeliebter Sohn und Bruder,

der Schmied

Hermann Hatzmann

Schütze in der Masch.-Gew.-Komp. L.-I.-R. 40

im Alter von 27 Jahren. Er starb wohlvorbereitet durch einen gewissenhaften echt christlichen Lebenswandel in den Gefechten im Feindesland durch eine schwere Mine den Heldentod fürs Vaterland.

„Hatzmann war ein tüchtiger, furchtloser Soldat und ein guter Kamerad“, so rühmt ihn sein Kompagnieführer. Die Seele des Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen innigst empfohlen.

Um stille Teilnahme bitten

In tiefster Trauer:

Peter Hatzmann, Schmiedemeister
und Familie.

Kleinholbach, Coblenz, den 5. Januar 1916.

Das Seelenamt findet Montag, den 10. d. Mts, morgens 9½ Uhr in der hiesigen Kapelle statt.

Bester Ersatz für die jetzt sehr teuren Seifen

Weisse Schmierseife

von vorzüglicher Waschkraft (in 1 Pfund Paketen)

Verkaufspreis 45 Pfg., in den Kolonialwarengeschäften erhältl.

Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,

Limburg a. d. Lahn.

1529

Freiwillige Genervwehr Limburg.

Zur Nagelung eines goldenen Stiftungsnagels in den „Stad von Eisen“ versammelt sich die Wehr am Donnerstag, den 6. Januar 1916, nachmitt. 3 Uhr in voller Ausrüstung am Gerätehaus. Bötzliches Erscheinen dringend erwünscht. 1527 Das Kommando.

Apollo-Theater.

Donnerstag, den 6. Januar, von 3 Uhr an:

Des Müllers Haß. Drama.

Der Attaché. Hochinteressanter Schlager in 3 Teilen. Hetzjagd nach einem sehr wichtigen Dokument.

Das Kind. Packendes Drama. 2 Teile.

Julius als Gladiator. Humo-

ristisch.

Eikowoche. Oestlicher und türkischer

Kriegsschauplatz, Berlin.

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Brennlich-Süddeutsche-Lotterie-Votterie.

Zur 1. Klasse 233. Lotterie, (Ziehung am 11. und 12. d. Mts.), habe noch abzugeben:

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2